

schliffen sind, einen ganz besonderen Reiz aus, wobei freilich wohl ihre Seltenheit auch ein wenig mitsprechen dürfte.

Ganz allgemein genommen, ist jedoch die Herstellung eines keramischen Produktes aus einer derartigen eisenhaltigen Erde wohl keine besondere Tat gewesen. Die Natur liefert diese Erde an vielen Stellen der Erdoberfläche, und an den verschiedensten Stellen hat man sie daher auch zur keramischen Verarbeitung herangezogen, auch lange Zeit schon, bevor *Böttger* es versuchte. Schon die alten Römer hatten ihre schwach gebrannte, aber schön rot gefärbte sog. samische Ware, auch terra sigillata genannt, die zu den erfreulichsten keramischen Erzeugnissen des Altertumes gehört<sup>337</sup>). In China läßt sich das rote Steinzeug, das *Böttger* Anlaß zu seiner Nacherfindung gegeben hat, bis ins 16. Jahrhundert<sup>338</sup>) verfolgen. Auch

die japanische Keramik kennt in dem sog. Bizen-yaki ein sehr schönes verwandtes Produkt<sup>339</sup>), und daß die holländische und englische Keramik schon vor *Böttger*, wie dieser angeregt durch die Erzeugnisse Chinas, sich in gleichen Nachahmungen versucht hat, ist bereits früher erwähnt worden<sup>340</sup>). Auch in Deutschland gab es bereits vor *Böttger* im 17. Jahrhundert ein gleichfalls rot gefärbtes aber sonst keramisch sehr minderwertiges, bisher freilich noch gar nicht beachtetes Produkt, das in Anlehnung an die ebengenannten, in dieser Zeit schon mehrfach ausgegrabenen römischen Tonwaren den Namen Terra sigillata führte, eine Bezeichnung, die man später vielfach allen roten keramischen Erzeugnissen, ja gelegentlich selbst dem Böttgersteinzeug beilegte<sup>341</sup>). Nach *Böttger* haben sich die Versuche bis in unsere Zeit hinein nur verdoppelt, die Erzeugnisse derselben sind heute zum Teil kaum noch auseinander zu halten. Aber der rein keramische Wert aller dieser Produkte ist sehr verschieden, je nach der Güte der Masse und ihrer Festig-



Abb. 28. Böttgersteinzeug. Krug, marmoriert und geschliffen. Königl. Porzellansammlung, Dresden. Höhe 22,5 cm.

keit nach dem Brande. Ein großer Teil derselben, z. B. fast alle holländischen Produkte, verdienen, da sie nur ganz leicht gebrannt sind, durchaus nicht den Namen Steinzeug, den man ihnen so oft gibt. Man darf sie daher nur als schwach gebrannte Tonwaren bezeichnen. Das Erzeugnis *Böttgers* jedoch — und dies hebt seine Erfindung um ein ganz beträchtliches — kann als ein ganz besonders feines und festes bezeichnet werden, ja als eins der allerbesten, die überhaupt je in diesem Stoffe gemacht worden sind, als das allerbeste auf jeden Fall, das bis dahin aus ihm hergestellt worden war. Es stellt sich in seiner Zusammensetzung als sehr feinkörnig heraus, so sehr, daß seine Oberfläche im Gegensatz zu dem gleichfalls vorzüglichen chinesischen Steinzeug mit seiner rauheren Oberfläche glatt, ja fast